

Das Atommülllager in Lubmin

Fakten zum anstehenden Atomtransport nach Lubmin und zum Atommüllzwischenlager Nord

Am 14. Dezember 2010 sollen vier Castoren mit hochradioaktivem Atommüll aus dem südfranzösischen Cadarache nach Lubmin in Mecklenburg-Vorpommern gebracht werden. Der Müll stammt zum größten Teil aus dem Atomforschungszentrum Karlsruhe. Ein Teil des Mülls wurde auf dem Atomforschungsschiff Otto Hahn produziert. Um die Gefahr durch den hochradioaktiven Müll für die Bevölkerung zu verringern, sollte jeder unnötige Atommülltransport quer durch die Bundesrepublik vermieden werden. Deshalb fordert Greenpeace, den Transport von Atomforschungszentrum Cadarache ins Zwischenlager nach Lubmin abzusagen.

Standort und Geschichte

Das Atomkraftwerk Greifswald wurde Ende der 1960er Jahre in Mecklenburg-Vorpommern, zwischen den Inseln Rügen und Usedom, im äußersten Nordosten der damaligen DDR als größtes AKW Ostdeutschlands gebaut. Ab 1992 entstand neben dem AKW Greifswald am Standort Lubmin ein Zwischenlager für Atommüll – das bundeseigene Zwischenlager Nord (ZLN). Betreiber des Zwischenlagers ist die Energiewerke Nord EWN GmbH.

Gebaut wurde das 240 Millionen Euro teure Zwischenlager für die Lagerung von Abfällen aus dem Rückbau der ostdeutschen Atomkraftwerke Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern) und Rheinsberg (Brandenburg), sowie den dort angefallenen Atommüll.

Antrag auf Genehmigung: 1992

Baubeginn: 1994

Aufnahme des Betriebs: März 1998

Beginn der Einlagerung: 1999

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

Die Lagerhallen und der Müll

Das Zwischenlager Nord ist eine 20.000 Quadratmeter große Leichtbauhalle, die aus acht Hallenabschnitten besteht, die auch als Hallen bezeichnet werden. Während in Halle 8 hochradioaktive Abfälle gelagert werden, stehen die Hallen 1 bis 7 für schwach- und mittelradioaktiven Müll zur Verfügung. So ist in Halle 1 die Landessammelstelle für schwach radioaktive Stoffe aus Medizin und Forschung angesiedelt. In den Hallen 2 bis 5 sind schwach- und mittelradioaktive Abfälle in Containern bis in zehn Meter Höhe gestapelt. Halle 6 und 7 beherbergt unverpackte Großteile wie Dampferzeuger und Reaktordruckgefäße.

Das Lubminer Zwischenlager besitzt keine so genannte „heiße Zelle“, einen Spezialraum, der beispielsweise zur Reparatur beschädigter Castoren benötigt wird.

Momentan zwischengelagerter Atommüll

In Halle 8 des Zwischenlagers stehen derzeit 65 Castoren mit mehr als 5000 hochradioaktiven Brennelementen und Resten aus den DDR-Kraftwerken Lubmin und Rheinsberg. Insgesamt verfügt die Halle 8 über 80 Stellplätze für Castoren mit hochradioaktiven Abfällen.

Außerdem werden in Lubmin sechs Reaktorbehälter und 19 Dampferzeuger aus Greifswald und Rheinsberg zwischengelagert. Hinzu kommen zwei Dampferzeuger aus dem stillgelegten Atomkraftwerk Obrigheim in Baden-Württemberg.

Obwohl das Zwischenlager Nord ursprünglich ausschließlich zur Lagerung von ostdeutschem Atommüll gebaut wurde, entschied das Verwaltungsgericht Greifswald im Juni 2006, dass auch radio-

aktive Abfälle aus westdeutschen Atomkraftwerken bis zu zehn Jahre in Lubmin gelagert werden dürfen. Der erste Transport hochradioaktiver Abfälle aus Westdeutschland steht unmittelbar bevor.

Geplante Atommülltransporte nach Lubmin

Derzeit sind zwei Transporte mit Atommüll aus westdeutschen Forschungseinrichtungen ins Zwischenlager nach Lubmin geplant und genehmigt.

Dezember 2010

Voraussichtlich ab 14. Dezember 2010 sollen vier Castoren mit hochradioaktivem Atommüll, unter anderem abgebrannten Brennelemente, aus dem Atomforschungszentrum Karlsruhe und vom Atomforschungsschiff Otto Hahn nach Lubmin gebracht werden. Aus Karlsruhe kommen abgebrannte Brennstäbe aus dem Kompakten Natriumgekühlten Kernreaktoranlage KNK Reaktor („Schneller Brüter“) sowie bestrahlte und unbestrahlte Brennstäbe aus Atomexperimenten. Diese Abfälle befinden sich derzeit im Atomforschungszentrum Cadarache in Südfrankreich (60 km nordöstlich von Marseille). Die aus Karlsruhe stammenden Abfälle wurden zwischen 1989 und 1994 nach Cadarache gebracht, sie sollten dort aufbereitet werden. 1999 wurde bekannt gegeben, dass eine Wiederaufarbeitung nicht möglich sei und die Abfälle zurück nach Deutschland geholt werden müssen. Dies soll nun im Dezember 2010 geschehen. Laut Medienberichten starten die Castoren am 14. Dezember in Cadarache und sollen nach Lubmin an die Ostsee gebracht werden.

Frühjahr 2011

Im Frühjahr 2011 steht ein weiterer Transport nach Lubmin an: 5 Castoren mit vermutlich 140 Glaskokillen aus der Wiederaufbereitungsanlage Karlsruhe, in denen 60.000 Liter flüssige Plutonium-Uran-Abfälle verlast sind.

Diese insgesamt 9 Castoren aus westdeutschen Forschungseinrichtungen würden die Anzahl der in Lubmin zwischenlagerten Castoren auf 74 erhöhen. Die Genehmigung wurde am 30.4.2010 erteilt und ist zunächst bis 31.12.2010 gültig. Eine Verlängerung der Genehmigung ist jedoch jederzeit möglich.

Zwischenlagerung nach dem Verursacherprinzip

Atommüll muss nach dem Verursacherprinzip gelagert werden. Das hieße für den Müll aus dem Forschungszentrum Karlsruhe, dass er in einem Zwischenlager in Karlsruhe gelagert werden muss. Da dies momentan nicht existiert, muss zumindest sichergestellt werden, dass der Atommüll in dem Bundesland gelagert wird, wo er produziert wurde – also Baden-Württemberg. Dort würde sich zum Beispiel das Zwischenlager am AKW Philippsburg anbieten.

Die Energiekonzerne müssen die notwendigen Voraussetzungen (Änderungsgenehmigung und Kalthantierung) für den geänderten Transport schaffen, so dass der zum Transport vorgesehene Müll in das Zwischenlager am Atomkraftwerk Philippsburg umgeleitet werden kann.

Greenpeace fordert:

- Keine Atommülltransporte ins Zwischenlager nach Lubmin
- Atommüll-Lagerung nach dem Verursacherprinzip
- Kein unnötiger Transport von Atommüll
- Es muss eine ergebnisoffene Suche nach einem geeigneten Standort für ein Atommüll-Endlager in Deutschland gestartet werden. Die Untersuchungen des Salzstockes Gorleben haben gezeigt, dass Gorleben völlig ungeeignet ist.